

With the collection of these ten articles, the volume succeeds to draw a bow between the past of 50 years of the German Mark and the future of European monetary policy. The book demonstrates the significance of the 1948 currency reform and of the foundation of the Bundesbank for economic development in (West-) Germany. Simultaneously, it pinpoints the chances and risks involved by a copy of the Bundesbank's institutional structure to the European Central Bank. Insofar, the present book is absorbing not only for those interested in German monetary history but even for those readers interested in proper design and in functionality of monetary institutions.

Uwe Vollmer, University of Leipzig



Thomas Steger, Individuelle Legitimität und Legitimation im Transformationsprozeß – Eine empirische Analyse in ostdeutschen Industriebetrieben; Schriftenreihe „Arbeit, Organisation und Personal im Transformationsprozess“ Band 11, Rainer Hampp Verlag, München 2000.

Der Autor wendet sich mit dem Thema individueller Legitimität und Legitimation im Transformationsprozess einem Desideratum in der sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Transformationsforschung zu. Der Komplexität und Pluralität dieser Themenstellung entsprechend beginnt das Buch mit einer ausgreifenden Analyse des Wissensstandes, die einen Bogen von der Transformationsforschung über organisationstheoretische Ansätze bis hin zu psychologischen Konzepten individueller Legitimität und Bewältigung schlägt. Diese Wissensstandsanalyse beeindruckt nicht nur durch Belesenheit, sondern auch durch eine überzeugende Systematisierung und Strukturierung des umfangreichen und sehr heterogenen Materials.

Die Veröffentlichung basiert auf der Präsentation, Verallgemeinerung und Diskussion der Ergebnisse einer empirischen Untersuchung, die der Autor in fünf Betrieben des Chemnitzer Maschinenbaus vornahm. Den empirische Kern dieser Untersuchung stellen 101 Interviews dar, die der Autor von 1994-1998 mit Mitarbeitern verschiedener Hierarchiestufen und Fachbereiche in diesen Unternehmen führte. Er stützt sich dabei auf das Instrumentarium der qualitativen empirischen Sozialforschung, das er souverän beherrscht. Die Dokumentation und Kommentierung seines methodischen Vorgehens ist in die Präsentation und Diskussion der Ergebnisse eingebunden. Besonders hervorzuheben, weil keineswegs generell üblich, ist eine zusammenfassende Bewertung der Güte seiner empirischen Ergebnisse anhand methodischer Kriterien.

Obwohl es sich zweifellos um eine exzellente wissenschaftliche Arbeit handelt, reizt die Darstellung doch auch zu einigen kritischen Fragen. Der Autor konzentriert sich legitimerweise auf Individuen im Rahmen des Betriebs. Dennoch stellt sich die Frage, ob es angemessen ist, gesellschaftliche Einflussfaktoren auf individuelle Legitimationsprozesse im Betrieb so konsequent auszublenden, wie der Autor dies tut. Dies betrifft zunächst einmal die Ebene gesellschaftlicher Interpretations- und Legitimationsangebote, aus denen die Individuen gewissermaßen das Rohmaterial ihrer individuellen Sinngebung und Legitimation beziehen. Auch individuelle Legitimationsprozesse im Betrieb werden beispielsweise von überindividuellen, kollektiv geteilten Normalitätsannahmen über Marktwirtschaft, über das tatsächliche oder angemessene Verhalten von Unternehmen und Arbeitern, über Interessen und angemessene Formen ihrer Wahrnehmung geprägt. Die Ausblendung der gesellschaftlichen Ebene zeigt sich auch darin, dass der Autor keinen Bezug zu typischen Entwicklungsphasen innerhalb des Transformationsprozesses herstellt, die sich auch in typischen betrieblichen Handlungskonstellationen niederschlagen und nicht ohne Bedeutung für individuelle Legitimationen im Betrieb bleiben dürften. Dies betrifft beispielsweise die zunehmende Entdramatisierung industrieller Beziehungen und den Rückzug der Betriebsräte aus der Rolle des Co-Managers zugunsten einer mehr oder minder passiven Beobachterrolle, der nach erfolgter Privatisierung und wirtschaftlicher Konsolidierung ab ca. 1996 vermehrt einsetzte. Gerade die Tatsache, dass sich die Erhebungen über ein relativ langen Zeitraum hinzogen, hätte den Autor zu einem etwas stärker reflektierten historischen Herangehen veranlassen können. Darüber hinaus fällt auf, dass der Autor dem sozialisatorischen Erbe von Planwirtschaft und Sozialismus auf die aktuelle Legitimation offenbar nur eine marginale Rolle zuweist, dies hätte zumindest begründet werden müssen. Die Aussage auf S. 96, dass die Wende von 1989 und der folgende Transformationsprozess zu einer massiven Entwertung und Zerstörung von gewachsenen Legitimationsstrukturen geführt habe, ist zumindest einseitig. Zum einen begann die Entwertung und Zerstörung bestimmter Legitimationsstrukturen schon lange vor 1989, zum anderen hätte eine komplette Zerstörung zur Anomie geführt. Hier wäre eine differenziertere Analyse der wechselseitigen Bedingung und Durchdringung von Altem und Neuem angebracht gewesen.

Der Autor bewegt sich in einer komplexen Begriffswelt, die sich dem Leser erst allmählich erschließt. Damit macht er es seinen Lesern nicht leicht, was natürlich sein gutes Recht ist, aber einer durchaus wünschenswerten Verbreitung des Buches nicht unbedingt förderlich sein dürfte. Vielleicht hätte der Verzicht auf die eine oder andere differenzierende Facette zur Komplexitätsreduktion beitragen und die Verständnisschwelle senken können.

Dennoch bleibt als Fazit festzuhalten, dass dem Autor ein bemerkenswertes Buch gelungen ist, das von Transformationsforschern nicht ignoriert werden

kann, wollen sie nicht die Legitimität ihrer wissenschaftlichen Bemühungen auf das Spiel setzen.

R.-E. Lungwitz, Institut WISOC, Chemnitz



Ivan Major (ed.), Privatization and economic performance in Central and Eastern Europe, Edward Elgar, Cheltenham/Northampton 1999.

Since long privatization is considered one of the key processes of the overall transformation process in Central and Eastern Europe. Moreover, it also turned out to be one of the broadest and most complex topics for economists as well as for social scientists. Ivàn Major and his colleagues dedicated themselves to shed light exactly on this by doing extensive research work about privatization in four different countries of the region and in-depth analysis of the large amount of gathered data.

The book starts with two theoretical chapters: Bruno Dallago critically reviews the western knowledge about privatization. He clearly points to its shortcomings and warns about the superficial transfer of what seems to be "best practice". Major in his text tries to draw an analytical framework for the main topic, although it remains fairly narrow from a theoretical point of view.

The four country chapters about privatization in Bulgaria (Keremidchiev/-Gradev), Estonia (Purju/Teder), Hungary (Major et al.) and Poland (Błaszczuk et al.) provide the interested reader with a fascinating view on a key piece of transformation history in these countries. As real insiders, the authors present a broad range of information and facts and subtly uncover the complex interrelationships with respect to privatization and performance in a concrete framework.

On the other hand, one may regret a certain imbalance between the four chapters according to quantitative (e.g. 43 pp. Bulgaria vs. 148 pp. Hungary) as well as qualitative aspects (discussion of corporate governance or industrial relations). Furthermore, quantitative methods clearly dominate, sometimes leading to questionable (neo-classical) explanations (p. 225, 325). In the end, some important questions (e.g. what about the private companies from before 1989, especially in Hungary?) remain unanswered.

Some well structured conclusions finish up the book. Here, the editor (self-) critically reconsiders the obtained results. He discusses the interpretation problems of statistics and other quantitative data from the field and clearly points out the need for complex explanations with respect to privatization and